

Feuersalamander und Reptilien als Leitarten für die forstliche Bewirtschaftung ausgesuchter Waldlebensräume im Thüringer Mittelgebirge

- gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt

von Dr. Dierk Conrady (2003)

Kurzfassung

Als Konsequenz aus dem Rückgang des Feuersalamanders und der Kreuzotter, in geringerem Ausmaß auch der Schling- und Ringelnatter, wurde von der Forst-, Naturschutz- und Wasserwirtschaftsverwaltung Thüringens ein Vorhaben entworfen, in dem exemplarisch naturnahe Waldbäche und lichte Waldlebensräume entwickelt und erhalten werden sollen. Im vorliegenden Artikel werden Teilergebnisse der einjährigen Vorphase dieses von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Projekts vorgestellt.

Die Untersuchungsgebiete liegen im südlichen Ilm-Kreis, im Naturraum „Mittelgebirge“, in den Naturraumtypen „Mittlerer Thüringer Wald“ und „Thüringer Schiefergebirge-Frankenswald“ in Höhenlagen zwischen 420 und 982 m ü. NN. Beide Mittelgebirge sind mit 80-85 % überdurchschnittlich stark bewaldet, meist mit Fichten-Altersklassenwäldern (85-90 %).

Als Quellbäche wurden der 2 km lange „Brandbach“ (Thüringer Wald), der 650 m lange „Hohlbach“ und der 900 m lange „Mellenbach“ (beide Thüringer Schiefergebirge) ausgesucht. Alle Quellbäche fließen durch unterschiedlich alte und bestockte Fichten-Reinbestände. Im Zeitraum April bis Ende Juli wurden im „Brandbach“ 40, im „Hohl-“ und „Mellenbach“ jeweils 11 Feuersalamanderlarven abgesetzt. Die Rate der erfolgreichen Reproduktion betrug im „Brandbach“ 45 %, im „Hohlbach“ 0 % und im „Mellenbach“ 100 %. Als wichtigste Sterblichkeitsfaktoren wurden Strukturarmut und Austrocknen der Quellbächen sowie pessimale Lebensbedingungen als Folge der überstockten Nadelbaum-Monokulturen (Nahrung, Mikroklima) in den Bachtälern analysiert. Die Fichten-Reinbestände wurden im Zeitraum März – Mai 2003 eingeschlagen. In den Randbereichen des „Brandbaches“ (15 m breiter Saum) wurde der Bestockungsgrad auf 0,3, des „Hohlbaches“ auf 0,5 und des „Mellenbaches“ auf 0,7 abgesenkt. Auch in den angrenzenden Fichtenbeständen wurde der Bestockungsgrad reduziert, im Rahmen der forstlichen Nutzung. Laubbäume wurden grundsätzlich durch Freistellung gefördert. Im Januar 2004 wird in alle 3 Quellbäche Starktotholz eingebracht, um den Struktureichtum zu erhöhen.

Als weitere Untersuchungsgebiete wurden die drei Felshalden „Halde in der Steinbachswand“ (Thüringer Wald), der „Stiefelkopf“ und der „Schieferrand“ (beide Thüringer Schiefergebirge) ausgesucht. In allen Halden bestehen Winterquartiere sowie Frühjahrs- und Herbstsonnplätze von Kreuzotterpopulationen, in der Steinbachswand zusätzlich ein Winterquartier und Tagesversteck einer Feuersalamanderpopulation. Außerdem kommen Waldeidechse und Blindschleiche vor. Warm- und Kaltluftströme im Porensystem der Halden, feindarme Rückzugsräume in den Grobporen sowie spezielle mikroklimatische Bedingungen im Frühjahr, Herbst und an Sommerabenden auf der Haldenoberfläche schaffen optimale Voraussetzungen für die Arten. Viele dieser ursprünglich waldfreien oder nur von lückigem Wald bewachsenen Lebensräume im Gebiet wurden im Zuge der forstlichen Nutzung im letzten Jahrhundert mit Fichten-Reinbeständen bepflanzt. Mit unterschiedlich intensiven Hiebsmaßnahmen auf und im Randbereich (bis 50 m) der drei Halden wurden exemplarisch lichte Waldlebensräume für den Feuersalamander und die Kreuzotter, stellvertretend für lichtliebende Spezies allgemein, entwickelt.

BLaU-Umweltstudien
Dr. Dierk Conrady
Geschwister-Scholl-Str. 10a
99085 Erfurt